

Vorsicht, Pestizide!

SCHADSTOFFE Bei der Bewirtschaftung von Reben und Obstgärten kommen zum Teil chemische Produkte zum Einsatz. Welchen gesundheitlichen Risiken ist die Walliser Bevölkerung da ausgesetzt?

Estelle Baur

Im Wallis gibt es viele Hektare Obstplantagen und Reben, zwischen denen auch Wohnhäuser stehen. Laut einem Bericht des Kantons Genf von 2018 zum Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft «wird heutzutage nicht mehr bestritten, dass gewisse Rückstände von Pflanzenschutzmitteln zum Auftreten von Krebserkrankungen und neurologischen Schäden beitragen sowie das hormonelle Gleichgewicht und die Fortpflanzungsfähigkeit beeinträchtigen». Der enge Kontakt mit Pestiziden oder Mikroschadstoffen ist also nicht ganz ungefährlich für die Gesundheit. Auch wenn es keine diesbezüglichen Studien gibt, wird diese Meinung von vielen Spezialisten geteilt. So auch von Dr. Bernhard Aufderreggen, Facharzt für Allgemeine Innere Medizin und Präsident des Vereins Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (AefU): «Vor zwei Jahren wurden Urinproben von 30 Personen aus der ganzen Schweiz untersucht. Im Wasser jeder dieser Personen wurden mindestens fünf Pestizide nachgewiesen. Eine von ihnen hatte sogar 17 verschiedene Pestizide im Urin!»

Haut und Lungen am stärksten beeinträchtigt

Wie viele Pestizide wir aufnehmen, hängt von der Art des Pestizids und von dessen Einsatz ab. «In den Reben und in der Landwirtschaft tätige Personen nehmen sie vor allem über die Atemwege auf. Deshalb sollten diese Personen einen Mund- und Nasenschutz tragen», erklärt Dr. Aufderreggen. Andere nehmen Fungizide (Pilzvernichtungsmittel), Insektizide (Insektenvernichtungsmittel) oder Herbizide (Unkrautvernichtungsmittel) über Lebensmittel und Getränke auf. «Spuren von Pestiziden lassen sich sogar im Trinkwasser nachweisen.» Folglich können sie über den Magen-Darmtrakt in den Organismus gelangen und teils zu Hautausschlägen oder Atemproblemen führen. Der Kanton verfügt momentan über keinerlei Zahlen zu diesem Thema. Laut Prof. Pierre-Olivier Bridevaux, Chefarzt der Abteilung für Pneumologie des Spital Wallis, könnten sie aber mit den Zahlen von Kalifornien oder Bordeaux vergleichbar sein, da es in diesen Regionen einen ähnlichen Rebbau wie im Wallis gibt. «In einer Studie, die 2019 in Bordeaux durchgeführt wurde, wurden im Urin von 281 Kindern von 3 bis 10 Jahren zwölf verschiedene Pestizide nachgewiesen. Bei den am stärksten exponierten Kindern war das Risiko von Asthma/Nasen-

WIE KANN ICH PESTIZIDE AUF DEM TELLER MÖGLICHST VERMEIDEN?

Kaufen Sie Bio-Produkte.
Diese können zwar auch Pestizide enthalten, häufig jedoch anderer Art und in geringerer Menge.

Kaufen Sie Robustsorten,
bei denen keine Pestizide eingesetzt werden müssen (z.B. pilzresistente Kartoffeln).

Kaufen Sie Produkte mit einem Label
für pestizidfreie Produktion und ökologisch wertvolle Produkte.

Sprechen Sie wenn möglich mit dem Produzenten –
oder mit Ihrem Nachbarn, wenn Sie neben Reben wohnen, und informieren Sie sich, an welchen Tagen Rebschutzmittel eingesetzt werden.



Legen Sie Ihren eigenen Garten oder auf dem Balkon ein Hochbeet an.
Wer selbst Früchte und Gemüse anbaut, weiss genau, was auf den Tisch kommt.



Als Konsument/in sind Sie Pestiziden meist am stärksten ausgesetzt, wenn Sie sie selbst verwenden. Verringern, und im Idealfall vermeiden Sie den Einsatz von Insektiziden, Fungiziden und Herbiziden. Ist der Einsatz solcher Mittel unvermeidbar, setzen Sie nur frei im Supermarkt verkäufliche ein. Halten Sie sich an die Packungsbeilage und tragen Sie wenn empfohlen eine Schutzbrille, Handschuhe und einen Mund- und Nasenschutz.

schleimhautentzündung drei- bis viermal höher als bei der Gruppe der am wenigsten exponierten Kinder», präzisiert der Spezialist, demzufolge diese Ergebnisse auf das Wallis übertragbar seien. «Die Schweiz zeichnet sich leider dadurch aus, dass es weder für die in der Landwirtschaft tätigen Personen noch für die



«Sogar im Trinkwasser finden sich Spuren von Pestiziden.»

Dr. Bernhard Aufderreggen
Facharzt für Allgemeine Innere Medizin,
Präsident des Vereins Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (AefU)

Anwohnerinnen und Anwohner von mit Pestiziden behandelten Flächen ein Gesundheitsmonitoring gibt. Es lässt sich also nicht genau sagen, wie stark die Gesundheit dieser Menschen durch Pestizide geschädigt wird.» Die Vermarktung von Lebensmitteln – ob es sich nun um regionale oder importierte Produkte handelt – untersteht in der Schweiz allerdings bestimmten Normen in Bezug auf Pestizidrückstände.

Kinder besonders gefährdet

Das Nationale Institut für Gesundheit und medizinische Forschung (INSERM) Frankreichs hat ein Expertenkollegium zusammengestellt, um die vorhandene wissenschaftliche Literatur zusammenzutragen und die Risiken von Pestiziden einzuschätzen. 2013 kamen die Fachleute zum Schluss, dass «die Exposition gegenüber Pestiziden während der prä-

natalen und perinatalen Phase – also während der Entwicklung im Mutterleib sowie während und kurz nach der Geburt – sowie im Kleinkindalter besonders gefährlich sei.» Diese Feststellung deckt sich mit der Meinung von Dr. Aufderreggen: «Bestimmte Substanzen haben eine aktive hormonelle Wirkung, was zu Beeinträchtigungen bei der Entwicklung führen kann. Selbst in den Fällen, in denen der Wert der aufgenommenen Substanzen unterhalb der Grenze liegt, ab der von gefährlichen Werten die Rede ist, weiss man häufig nicht, wie viele verschiedene solcher Substanzen sich im Körper ansammeln und ob dieser «Cocktail» nicht etwas anderes auslösen könnte wie Krebs, vor allem in den Fortpflanzungsorganen.» Zumal bestimmte Wirkstoffe wie das Fungizid Chlorothalonil (gemessen in der ganzen Schweiz) sehr lange brauchen, bis sie abgebaut sind. Obschon dieses Fungizid inzwischen verboten ist, kann es noch Jahrzehnte später im Trinkwasser nachgewiesen werden. Seine Komponenten könnten die Ursache verschiedener Krebserkrankungen oder neurodegenerativer Krankheiten wie Alzheimer, Parkinson usw. sein.

Wie kann man sich schützen?

Ein geringerer Einsatz von Pestiziden beim Anbau von Lebensmitteln führt logischerweise zu einer geringeren Aufnahme der Pestizide. Folglich kann es interessant sein, vermehrt robuste Sorten anzupflanzen bzw. zu kaufen, die ohne Pflanzenschutzmittel auskommen oder die ein Label für pestizidfreie Produktion tragen. Sprechen Sie wenn möglich mit den Produzenten, um mehr darüber zu erfahren, wie sie ihre Produkte anbauen. Wer die Möglichkeit hat, einen eigenen Garten oder auf dem Balkon ein Hochbeet anzulegen, weiss ebenfalls, was er verwendet und was nicht. Ihrer Gesundheit zuliebe heisst es also: Finger weg von Pestiziden!

Weitere Infos zu Pflanzenschutzmitteln, Mikroschadstoffen und den geltenden kantonalen Normen finden Sie auf der Website des Staates Wallis www.vs.ch

RICHTIG ODER FALSCH?

Bei BIO passiert mir nichts!

In den Schweizer Bio-Produktionen, die mit einem entsprechenden Label ausgezeichnet sind, kommen keinerlei Pestizide zum Einsatz. Weisen diese Produkte also wirklich keine Spuren von Pestiziden auf?

Leider doch, meint Dr. Aufderreggen: «Bei Messungen auf verschiedenen Parzellen im Unterwallis wiesen die biologisch behandelten Flächen dennoch Pestizide auf, die vom Wind dorthin getragen wurden.» In Bio-Produkten sind also weniger solcher Rückstände enthalten, doch ganz pestizidfrei sind sie nicht. Andere, weitaus natürlichere Produkte, die auf Bio-Betrieben zum Einsatz kommen, sind auch nicht ganz ohne für die Gesundheit – beispielsweise Schwefel oder Kupfer, welche die Haut, die Augen und die Atemwege reizen beziehungsweise die Schleimhaut reizen und schwere Magen-Darm-Beschwerden verursachen können.

Gesundheit: die Ombudsstelle informiert

SAGEN SIE MAL ...
LUDIVINE DÉTIENNE
LEITERIN DER OMBUDSSTELLE



An wen kann ich mich bei versicherungstechnischen Fragen wenden?

Versicherungen sind ein besonders komplexer Bereich. In der Schweiz gibt es verschiedene Institutionen, an die Sie sich wenden können, wenn Sie diesbezüglich Unterstützung benötigen. Bei Problemen mit Ihrer Krankenversicherung (Grund- oder Zusatzversicherung) können Sie sich an die Ombudsstelle Krankenversicherung wenden: Tel. 041 226 10 10, Montag bis Freitag von 9:00 bis 11:30.

Bei Problemen im Zusammenhang mit einer Privatversicherung oder SUVA-Leistungen erhalten Sie zusätzliche Informationen beim Ombudsman der Privatversicherung und der SUVA: Tel. 044 211 30 90, Montag bis Freitag.

Weitere Informationen finden Sie auf den jeweiligen Websites dieser Stellen: www.om-kv.ch und www.ombudsman-assurance.ch

Ombudsstelle für das Gesundheitswesen und die sozialen Institutionen: info@ombudsman-vs.ch oder 027 321 27 17.

ombudsman

Partner

LIGUE PULMONAIRE VALAISANNE
LUNGENLIGA WALLIS

www.lungenliga-ws.ch

Gesundheitsförderung
Wallis

www.gesundheitsförderungwallis.ch

CANTON DU VALAIS
KANTON WALLIS

www.vs.ch/gesundheit

Coronavirus-Hotline Kanton Wallis
+41 58 433 0 144 (täglich von 08.00 bis 20.00 Uhr)
Hotline Bundesamt für Gesundheit
+41 58 463 00 00 (täglich 24 Stunden)